

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: A. Schall.)

Nro 185. Donnerstag den 9. August 1832

Inland.

** Salzburg, vom 4. August 1832. (Privatmittheil.)
 Wie sehr auch die diesjährige Brunnzeit durch Regen u. Kälte
 getrübt und verkümmert wurde, — der gestrige Tag gehörte zu
 den wenigen, welche das herrlichste Wetter auszeichnete. Ein
 heiterer Morgen war über unsern Bergen aufgestiegen und eine
 milde Luft erquickte das Thal, als die feierlichen Töne des Liedes
 „Nun danket Alle Gott“ in der mit Laub- und Blumengehän-
 gen reich geschmückten Eisenhalle erklangen und von fast allen
 Türgästen, deren noch nahe an 700 anwesend waren, mit dem
 Gesühl stiller Andacht und inniger Dankbarkeit angehört wurden.
 Mittags wurden mehrere große und kleine Tafeln gehalten, am
 zahlreichsten in den beiden Gemächern zur Krone und zur Sonne.
 Alles, der Fremde und der Einheimische, von der Neva bis zum
 Rhein, von der Donau bis zur Mündung der Elbe, vereinte sich,
 dem theuren Herrscher ein freudiges Lebehoch zu bringen. Möge
 er lange noch der Beglückter seines Volks seyn! so sprach und
 fühlte dem Gastbringer, Hrn. General v. Dobschütz, i. des Herz-
 nach. Ein großer Ball in der Krone schmückte und beschloß das
 schöne Fest. Einen ungemein großartigen Anblick gewährte die
 im griechischen Tempelstyl erbaute Eisenhalle sowohl durch ihre
 eigene, als durch die Erleuchtung der sie umgebenden Säulen- und
 Häuser. Anordnung und Deckung des bei weitem größeren
 Theils der Kosten verdankten wir demjenigen Theile der Gesell-
 schaft, welcher in der Krone zu Mittag speisete. Schmerzlich
 vermiften wir nur die Anwesenheit der höchsten Herrschaften, die
 im vergangenen Jahre das Fest so sehr verschönerten. Mögen
 Sie sich desselben mit Ihrem theuren Vater, der unser Aller-
 Vater ist, im Genuß des ungetrübtesten Wohlseyns oft noch er-
 freuen!

Die in der Gesefsammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-
 Ordre, den Geschäftsbetrieb des Geheimen Ober-Tribunals und
 die Ausfertigung der Revisions-Erkenntnisse mit den Entschei-
 dungsgründen betreffend, lautet, wie folgt: „Zur Beschleunig-
 ung der Entscheidung des Geheimen Ober-Tribunals bestimme
 Ich hierdurch auf den Bericht des Staatsministeriums vom
 25ten v. M. und nach dessen Anträgen: 1. Das Geheime Ober-
 Tribunal wird in drei Senate getheilt und jedem derselben eine

angemessene Anzahl von Rätthen überwiesen. 2. Der Präsident
 des Geheimen Ober-Tribunals, oder sein Stellvertreter, leitet
 die sämmtlichen Geschäfte. Er führt den Vorsitz in allen drei
 Senate. 3. Die Vertheilung der Mitglieder in die Senate er-
 folgt durch den Justiz-Minister, welchem die Aufsicht über das
 Geheime Ober-Tribunal zusteht. Es hat derselbe auch künftig
 am Schlusse jedes Jahres einige Rätthe aus dem einen Senate
 in den andern zu versetzen. Die Mitglieder der verschiedenen
 Senate haben gleichen Rang. 4. Jeder Senat bearbeitet die
 ihm zugetheilten Spruchsachen selbstständig. Bei der Verthei-
 lung soll jedoch möglichst darauf gesehen werden, daß jedem Se-
 nate gewisse Gattungen derselben ausschließlich zugewiesen wer-
 den. Der Justizminister hat deshalb die erforderlichen Anord-
 nungen zu treffen, dabei aber hauptsächlich zu berücksichtigen,
 daß alle aus einer Provinz eingehende Rechtsachen, auf deren
 Entscheidung besonders Verfassungen, Recht oder andere pro-
 vinzielle Eigenthümlichkeiten einwirken, stets demselben Senate
 zur Bearbeitung und Entscheidung zugetheilt werden. 5. Zur
 Abfassung gültiger Beschlüsse eines Senats ist die Anwesenheit
 von mindestens sieben Mitgliedern, den Präsidenten eingeschlos-
 sen, erforderlich. Die Relation eines abwesenden Referenten
 wird zwar verlesen, sein votum aber bei Zählung der Stimmen
 nicht mitgerechnet. 6. Enthält ein Senat wegen Krankheit,
 Tod oder Abwesenheit nicht die vorgeschriebene Zahl, so ergänzt
 der Präsident dieselbe aus den beiden andern Senate, aus
 welchen er, mit Beobachtung der Reihenfolge, eine gleich große
 Anzahl von Rätthen einruft. 7. Ergiebt sich vor dem Vortra-
 ge der Relationen, daß die beiden Referenten auf die Abän-
 derung zweier gleichörmiger Erkenntnisse beschloffen, so wird
 aus jedem der beiden andern Senate ein neuer Referent
 ernannt. Bei dem Vortrage der Sache müssen demnachst
 aber noch so viel Mitglieder aus jedem der andern Senate
 der Reihenfolge nach vom Präsidenten zugezogen werden, daß
 der Beschluß wenigstens von 13 Mitgliedern, den Vorsitzenden
 eingeschlossen, beraten und von diesen nach der Stimmenmehr-
 heit gefaßt wird. 8. Alle Revisions-Erkenntnisse, ohne Unter-
 schied der Gerichtshöfe, von welchen sie ergehen, sollen mit Ent-
 scheidungsgründen versehen, mit diesen ausgefertigt und den
 Parteien publizirt werden. Das Staatsministerium hat die ge-
 setzliche Bekanntmachung dieser Bestimmungen zu veranlassen.

Berlin, den 19. Juli 1832. Friedrich Wilhelm.“ An das Staatsministerium.

Posen, vom 4. August. Das allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät uners allergeliebten Königs wurde hier gestern mit der größten Feierlichkeit begangen. Der erfreuliche Gegenfatz, in welchem Preußens glückliche Provinzen mit dem Osten, Westen und Süden stehen, erfüllt J. d. rmanns Brust mit den Gefühlen der heiligsten Würdigung gegen unsern allergnädigsten Landesherrn, dessen Weisheit und Milde wir den Segen des innern Friedens zu danken haben. Das Lebendigwerden dieser Gefühle füllte gestern unsere Stadt mit lautem Jubel. Ueberall sprachen sich in der frohsinnigen Zurückenheit mit der Gegenwart, inniger Dank in Rückblick auf die Vergangenheit, und heisse Segenswünsche für die Zukunft aus. Die höchsten Militair- und Civilbehörden boten einander bei allen Feierlichkeiten in wahrhaft erhebender Eintracht die Hände; auf der Parade, in der Kirche und beim Mahle sah man sie in der Person Sr. Excellenz des kommandirenden Generals, Herrn Generalleutenants v. Grolman, und des Oberpräsidenten der Provinz, Herrn Flottwell, vereint, man möchte sagen, wie zwei Familienväter, von gleichem Streben zu gleichen Zwecken beseelt. Die Festlichkeiten begannen um 9 Uhr des Morgens mit einer großen Parade aller hier garnisonirenden Truppen. Nach beendigtem Gottesdienste wurde Sr. Majestät ein dreifaches „Hurrah“ gebracht, das in den Kanonen der Festung wiederhallte. Um 11 Uhr wurde in der katholischen Pfarrkirche ein feierliches Hochamt abgehalten und hierauf ein Te Deum gesungen, welchem ebenfalls die höchsten Militair- und Civilbehörden beiwohnten. Auch in den übrigen Kirchen wurden feierliche Gebete für das Wohl uners allergnädigsten Monarchen gehalten. Des Mittags war ein festliches Mahl in den passend decorirten Sälen der hiesigen Offizier-Speiseanstalt angeordnet. Hunderte von Militairs und Civilisten (die höhere Geistlichkeit mit einbegriffen) saßen hier in bunten Reihen, durch gemeinsame Gefühle zu einem fröhlichen Ganzen vereint. Zwei Musikchöre erhöhten wechselnd die Fröhlichkeit der Gesellschaft. Sr. Exc. der General der Kavallerie, v. Ködder, Ritter des schwarzen Adler-Ordens mit Brillanten, brachte die Gesundheit Sr. Majestät aus und es folgte ein volltöniges, dreimaliges „Hoch!“ beim Schalle der Musik und dem Donner des Geschüzes. Zugleich ertönte das beliebte „Heil Dir im Siegerkranz“. Hierauf folgten noch mehrere passende Toasts, von Sr. Exc. dem kommandirenden Herrn General v. Grolman, und von dem Oberpräsidenten der Provinz, Hrn. Flottwell, ausgebracht und von der ganzen Gesellschaft mit gleichem Enthusiasmus aufgenommen. Bälle auf dem Casino und in der Freimaurer-Voge, wo ebenfalls ein feierliches Mittagsmahl gewesen, so wie eine allgemeine Illumination, wobei das Rathhaus, die Festung, das Casino-Gebäude und mehrere Privathäuser sich besonders auszeichneten, schlossen die Festlichkeiten des Tages. Der Hr. Oberpräsident beehrte auch den Vogen-Ball mit seiner Gegenwart und zeigte durch die unverkennbarste Theilnahme an der Freude des Publikums, wie sehr die Anforderungen seiner Stellung mit denen seines Gefühls übereinstimmen.

Königsberg, vom 2. Aug. Sr. Königl. Hoh. der Prinz August sind heute Mittag, nach beendigtem Manöver auf dem Artillerie-Ubungsplaze, von hier nach Pommern abgereist.

Rastenburg, vom 31. Juli. Am 25ten d. feierten die Nachkommen der eingewanderten Salzburger hiesiger Stadt und Umgegend, in dem benachbarten größtentheils von Salzbergern bewohnten Dorfe Kraufendorf, das 100jährige Jubiläum des Einzuges der Salzburger in Preußen durch Gottesdienst und

gemeinschaftliches Mahl; dankbar erinnerten sie sich dabei des hohen Glückes theilhaftig zu seyn, unter dem Schuz und der Regierung Sr. Majestät des Königs von Preußen zu leben.

Frankreich.

Paris, vom 25. Juli. Die Gleichgültigkeit des Publikums über politische Angelegenheiten war seit der Revolution nie so groß als gegenwärtig; die Journale suchen umsonst ein Interesse für die Deutschen Angelegenheiten zu erregen. Das heftige Fieber, das der Zustand im Juni und der Belagerungszustand von Paris erregt hatten, läßt eine eben so große Abspannung nach sich; Niemand ist zufrieden, aber Jedermann wendet die Augen von den öffentlichen Angelegenheiten ab. Die Republikaner stimuliren die Menge durch neue wohlfeile Journale; man theilt Sonntags ein neues Blatt le bon sens für einen Sous aus, das seine Kosten nicht bezahlt und durch Subskriptionen der eifrigen Anhänger erhalten wird, und die Polizei läßt dagegen ein anderes austheilen, betitelt: le mauvais sens. Die Cholera und die Ernte beschäftigen ganz Frankreich. Jene wüthet in der Nähe von Paris in einem furchtbaren Grade, und viele Dörfer stehen beinahe verlassen, indem die Bewohner sich in die Wälder und aufs flache Land flüchten; hunderte von Menschen werden täglich verlassen, sobald sie Spuren der Krankheit zeigen; Alles flieht wie bei der Pest, und die Unglücklichen sterben ohne alle Hülfe in wenigen Stunden. — Die Herzogin von Berry ist noch immer im Bexage, aber die Chouans sind ziemlich ruhig, doch erlaubt die Stimmung des Landes nicht die Truppen zurückzurufen. — Man hat neue Nachrichten aus Aegypten, die den Zustand des Landes als ganz verzweifelt darstellen; es mangelt an Menschen und Geld; der Pascha betreibt die Kriegsrüstungen, besonders die der Flotte, mit großem Eifer, aber die Europäer in Kairo glauben nicht, daß er sich erhalten könne; der Krieg in Syrien erschöpft ihn, man glaubt in Kairo, daß er gehofft habe, in St. Jean d'Acree große Schätze zu finden, und daß dies der eigentliche Grund des Syrischen Krieges gewesen sey.

Paris, vom 27. Juli. Die Anklage-Akte gegen die Vorsteher der Sekte der St. Simonianer lautet folgendermaßen: In Betracht, daß aus den Untersuchungs-Akten hinreichender Grund zu einer Anklage hervorgeht: 1) gegen Enfantin, Olinde Rodrigues, Barrault und M. Chevalier, daß sie in den Jahren 1830, 1831 und zu Anfang des Jahres 1832 ohne Erlaubniß der Regierung einen Verein von mehr denn zwanzig Personen gebildet haben, dessen Zweck dahin ging, sich an bestimmten Tagen zu versammeln und sich mit religiösen, politischen, literarischen und anderen Gegenständen zu beschäftigen; 2) gegen Enfantin und O. Rodrigues, daß sie zu derselben Zeit sich betrügerische Kunstgriffe erlaubt haben, um den Glauben an das Vorhandenseyn einträglicher Unternehmungen, so wie die Hoffnung auf Gewinn zu verbreiten, und sich dadurch Geldsummen, Obligationen und testamentarische Verfügungen zu verschaffen; so wie, daß sie durch diese Kunstgriffe solche Obligationen, lehtwillige Verfügungen und einen Theil des Vermögens Anderer durch List an sich gebracht haben; 3) gegen Enfantin, daß er im November 1831 sowohl durch Reden in einer öffentlichen Versammlung, wie durch Druckschriften, die öffentliche Moal und die guten Sitten verlißt habe; 4) gegen Chevalier, daß er im Januar 1832, durch einen im Globe vom 12. Januar d. J. enthaltenen Artikel „über die Frau“ sich desselben Vergehens schuldig gemacht habe; 5) gegen Duveyrier, daß ihn als Ver-

fasser des in der genannten Nummer enthaltenen Artikels die nämliche Schuld treffe, indem er Chevalier die Mittel dazu in die Hand gegeben habe; 6) gegen Chevalier, daß er durch einen im Globe vom 19. Februar mitgetheilten Auszug aus einem Vortrage des obersten Vaters Enfantsin über das Verhältnis zwischen Mann und Frau die öffentliche Moral verletz; endlich 7) gegen Enfantsin, daß er sich als Verfasser des obigen Artikels zum Mitschuldigen dieses Vergehens gemacht hat; — verweist der Gerichtshof die Angeeschuldigten vor den Assisenhof des Seine-Departements. Aus den Büchern des Vereins hat sich nach den Untersuchungen eines sachverständigen Buchhalters ergeben, daß die Häupter der Sekte zu der Zeit, wo sie Coupons zu einer Anleihe von 300,000 Fr. ausgaben, sich bereits in einem Deficit von mehr denn 183,000 Fr. befanden.

Den carlistischen Umtrieben im Westen scheint Hr. v. Willele nicht fremd zu seyn. Er hat zu Toulouse bedeutende Wechsel auf Nantez genommen, um sie einem Verwandten zu übergeben. — Man hat in dem Hôtel Dieu, neben einander, mit der antiphlogistischen und der reizenden Methode in der Cholera Versuche angestellt. Von 130 durch Ueberlässe und ableitende Mittel Behandelten starben 73 und 57 wurden geheilt, und von 140 nach der reizenden Methode Behandelten starben 64 und 76 wurden geheilt.

Man versichert, daß der Kriegsminister Befehl erteilt hat, Truppen am Rheineufer zu konzentriren. Auch werden die Gränzfestungen daselbst verproviantirt.

An der Börse ging das Gerücht, Dom Pedro sey auf Hindernisse gestoßen, die leicht das ganze Unternehmen umstoßen könnten.

Besangon, den 24. Juli. Der Kanal Monsieur, der unter der vorigen Regierung begonnen wurde, ist nun seiner Vollendung ganz nahe. Er soll den Rhein mit der Rhone und durch diese das Mittelmeer mit der Nordsee durch Schiffahrt in Verbindung bringen. Seine Befahrung war hier bei Besangon lange gehindert; nun aber ist auch diese frei. Von der Saone, welche die Verbindung mit der Rhone beginnt, bis zum Rheine, ist der Kanal 331,000 Metres, also ungefähr 66 Lieues lang. Durch ihn kommt Marseille in unmittelbare Verbindung mit Straßburg, Mainz, Frankfurt am Main, Rbln und den Städten Hollands, nach welchen der Waaren-Transport viel schneller und wolfeiler als bisher bewirkt werden kann. Merkwürdig ist's zu sehen, was dieser Kanal bei uns schon Leben und thätige Unternehmung hervorgebracht hat, zumal auf der Linken von Chalons nach Straßburg und an dem Kanal-Arme, der nach Basel und Mülhausen führt. Seit das Gelingen und die Vollendung des Kanals entschieden ist, sind an seinen Ufern eine Menge Hoöfen, Hammerwerke, andre Fabrik-Anstalten und Niederlagen gegründet worden, die sich noch täglich mehren; dadurch ist der Preis der benachbarten Gründe, der Werth der Häuser, der Konsumtibilien aller Art, ingleichen der Arbeitslohn bedeutend hervorgehoben. (Vergl. unsere Nachrichten über diesen Kanalbau.) Von ähnlicher erfreulicher Bedeutung ist der erste Versuch mit Eisenbahnen der bisher in Frankreich gemacht worden ist. Der neue Weg läuft im Departement Voire nahe bei Poanne von Joursy bis Balbigny. Am 1sten Julius wurde eröffnet.

Großbritannien.

Oberhaus. Sitzung vom 26. Juli. Bei Gelegenheit einer Bittschrift kundigte Lord Brougham an, daß er nächstens wieder eine Bill zur Vereinfachung des gerichtlichen

Verfahrens beim Kanzel-Gerichtshofe einbringen werde. Zugleich nahm er diesen Anlaß wahr, sich gegen eine im Unterhause wider ihn erhobene Beschuldigung zu rechtfertigen. Lord Brougham hat bekanntlich schon vielfach gegen die Art, wie der Kanzler besoldet wird, sich geäußert, namentlich dagegen, daß ein großer Theil seines Einkommens aus dem Patronatrechte desselben herührt, was denn natürlich zur Folge hat, daß viele Sinekuren bibehalten werden, die dem Lande zur Last fallen und bloß dem Verleiher und dem Inhaber nützen. Er hatte deshalb einen Gesetzentwurf zur Aufhebung mehrerer Ämter ausgearbeitet; da starb Herr Scott (Sohn des Grafen Eldon), Inhaber zweier bedeutender Sinekuren der Art, und Lord Brougham verließ eine derselben seinem Bruder. Dies erregte Aufsehen, obgleich ein Jeder sagte, es müsse noch ein besonderer Grund dabei obwalten, nur Sir E. Suaden (derselbe, von dem man gefagt hatte, er habe dem Lord Lyndhurst, damals Kanzler, 30,000 Pfd. gegeben, um General-Anwalt zu werden) hielt es für gut, die Sache im Unterhause zur Sprache zu bringen. Hierdurch fand Lord Brougham sich denn veranlaßt, sich zu rechtfertigen. Unter der Voranschickung, daß, wenn er auch beabsichtige, die Abschaffung mehrerer Stellen vorzuschlagen, dennoch kein vernünftiger Grund vorhanden sey, die Stellen nicht wieder zu besetzen, wenn sie vor dem Eintritt des neuen Gesetzes erledigt würden, sagte er, er sey hiernach überzeugt, die Frage eines gewissen gelehrten Herrn, welche anzudeuten scheine, daß er durch solche Besetzung ein gegebenes Versprechen verletze, sey keinesweges so gemeint gewesen, sondern nur aus dem löblichen Wunsche entstanden, über einen Punkt Aufklärung zu erhalten, der den Charakter der höchsten Rechtsbehörde affizire. Diese lobenswerthe Wißbegierde sey es ja, welche den Menschen bewege, den Blick von der Erde zu erhabneren Gegenständen zu richten; diese unterscheide ihn von dem kriechenden Wurme, von der Wespe mit ihrem Stachel, von der Biene, die oft vergebens zu verwunden suche. Ueberzeugt, daß jener edle Trieb der einzige Grund der Frage gewesen sey, thue es ihm nur leid, daß der gelehrte Herr sich nicht früher und direkt mit seiner Frage an ihn gewandt habe. Indessen habe er auch, zur Beruhigung für kleine Seelen, zugeben, welche beweisen könnten, daß der eingetretene Todesfall in seiner Absicht keine Aenderung hervorgebracht habe. Von der andern Seite freue es ihn, solche Gesinnungen bei denen wahrzunehmen, die bis jetzt so standhaft einer jeden Beschränkung alt herg brachter Rechte sich widersetzt hätten, während doch gewiß jene Sinekuren eines der ältesten hergebrachten Rechte der herrlichen Verfassung seyn, unter der wir bisher gelebt und zum glänzendsten Ruhme, von allen Nationen beneidet, uns erhoben haben. Was die Sache selbst betreffe, so habe sich, 48 Stunden nach der eingetretenen Erledigung, ein Fall ereignet, der die alsbaldige Wiederbesetzung der Stelle eines Registrators der eidlchen Aussagen nothwendig gemacht; denn obgleich das eigentliche Geschäft durch einen Substituten versehen werde, so könne doch kein Substitut seyn, wo kein Prinzipal existire. Er habe also Sorge getragen, zu der Stelle einen Mann zu ernennen, auf den er großen Einfluß besitze, und in den er das unbedingtste Vertrauen setzen könne, daß er, auf das erste Wort von seiner Seite, von der Stelle wieder abtreten würde, ohne nur den leisesten Hauch einer Klage zu äußern über wohlverworbene Rechte, oder wie sonst die üblichen Redensarten von Vertheidigung von Sinekuren und veralteten Institutionen lauteten. Mit einem Worte, er habe seinen Bruder dazu ernannt, der selbst das Opfer nicht gescheut, seinen Sitz im Parlamente momentan zu erledigen, und der gewiß auf keine Entschädigung Anspruch mache. — Der Herzog von Wel-

Kington bemerkte, er bezeuge mit Freuden die Bereitwilligkeit, mit welcher der Lord-Kanzler so bedeutende Emolumente seiner Stelle zum Nutzen des Staates aufbehalte. Es sey ein Vorwurf für das Parlament und in der That ein Unrecht von des gelehrten Lords Kollegen, daß sie zwei Jahre hätten vorübergehen lassen, nachdem dieser ein Gesetz veranlaßt, das sein Einkommen so sehr schmälere, ohne daß eine Entschädigung durch das Parlament gegeben worden sey. — Graf Grey erwiderte, es werde in der nächsten Woche ein Antrag in dieser Hinsicht im Unterhause gemacht werden. — Lord Brougham aber fügte hinzu, er werde an dieser Maßregel keinen Antheil nehmen, außer etwa um zu beweisen, daß eine übertriebene Befolgung weber für den Lord-Kanzler noch für irgend ein anderes Staatsamt nothwendig sey.

London, vom 27. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erhob sich Sir E. Sugden und sagte, daß er wünsche, einige Worte auf einen Angriff zu erwidern, den ein edler und gelehrter Lord in einem anderen Hause auf ihn gemacht habe. Der Angriff, auf den er anspiele, sey im höchsten Grade erniedrigend und ganz unter der Würde des Amtes, welches der edle Lord einnehme. Herr Stanley unterbrach den Redner mit der Bemerkung, daß die an einem anderen Orte gemachten Angriffe hier nicht Gegenstand der Erwähnung seyn könnten; dies würde zu ewigen Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern der beiden Häuser Anlaß geben. Da Sir E. Sugden dessen ungeachtet fortfahren wollte, so machte ihm der Sprecher bemerklich, daß auch er der Meinung wäre, daß es ordnungswidrig wäre, in diesem Hause über etwas zu debattiren, was sich in dem anderen Hause zugetragen habe. Sir E. Sugden sagte, daß ein Gentleman unmöglich mehr beleidigt werden könne, als man es sich gegen ihn herausgenommen habe, und es scheint ihm unbillig, daß man ihm die Gelegenheit versagen wolle, sich zu rechtfertigen. Wenn man ihm erlauben wolle, einige Bemerkungen über diesen Gegenstand zu machen, so würde er sich gewiß besser in den Schranken des Anstandes zu halten wissen, als der edle und gelehrte Lord. — Herr Stanley machte den vorigen Redner darauf aufmerksam, daß er selbst zuerst durch seine Bemerkungen über den Lord-Kanzler zu einer Erwiderung von Seiten des edlen und gelehrten Lords Anlaß gegeben habe und es daher unpassend seyn würde, noch fernere Erörterungen über diesen Gegenstand zu erlauben. Hierauf wurde der Streit allgemeiner. Sir Robert Peel mischte sich darein, und sagte, daß es ganz notorisch sey, daß der edle und gelehrte Lord an der Spitze des Kanzlei-Gerichts seinen Bruder zu zwei Stellen ernannt habe, die er (der Lord-Kanzler) selbst und alle Finanz-Männer für Sinecuren erklärt hätten. Sein edler Freund (Sir E. Sugden) habe über diesen Punkt nur Aufklärung verlangt, wozu er ein Recht gehabt habe, und es könnte von Jedermann nur innig bedauert werden, daß der edle und gelehrte Lord sich so weit habe vergessen können, eine Sprache zu führen, die selbst gegen seine hohe Stellung absteht. Diesem stimmte Sir Charles Wetherell bei. Der ehrenwerthe Sekretär von Irland, fügte er hinzu, hat gesagt, daß unter 100 Personen 99 mit der Antwort des Lord-Kanzlers zufrieden gewesen sind; ich kann ihm aber versichern, daß, wenn er dabei ist, nur Eine Person unter 100 wirklich damit einverstanden sey. Der Kanzler der Schatzkammer, Herr Goulbourn und der General-Anwalt suchten den Worten des Lord-Kanzlers eine milde Deutung zu geben. Beim Abgange der Post dauerte die Debatte über diesen Gegenstand noch fort.

Der Cork-Reporter sagt: Uns ist mitgetheilt worden, daß von dem in Cove (Irland) vor Anker gegangenen Geschwär-

der unter dem Admiral Malcolm zwei oder drei Schiffe westwärts absegelt sind, und daß im Laufe desselben Tages ein Verkehr mit obrigkeitlichen Behörden an der Küste stattfand, denen amtlich mitgetheilt wurde, daß sich eine beträchtliche Zahl Geseoldaten am Bord befänden, die, wenn in den Distrikten Umstände sich ereigneten, welche ihren Beistand zur Unterdrückung ungeselliger Zusammenkünfte oder zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe nöthig machten, ans Land gesetzt und zur Verfügung der Behörden gestellt werden sollten.

Griechenland.

Folgendes ist, nach der Allgemeinen Zeitung, der Schluß des (von uns zum Theil bereits gegebenen) Schreibens aus Nauvliä vom 4. Juni: An Männern, wie die Minister Jakobaki Nibiso und Maurokordato, schien es jetzt nicht zu fehlen, um die Regierung auf das Fehlerhafte ihres Verfahrens und auf die Gefahr ihrer Lage aufmerksam zu machen. Sie schienen dazu auch entschlossen, während in den Erklärungen, die Zaimis in der Regierung geltend machte, das verderbliche System der Partei, welche die herrschende Macht durch Schwächung und Unthätigkeit verderben will, offen sich darlegte. Man sey, sagte derselbe, nicht in dem Falle, Gewalt-Maßregeln gegen Zavalas nehmen zu können, der gesellige Ursprung der Regierung und ihre Wahl sey selbst bedenklichem Zweifel unterworfen. Sie könne ferner nicht auf die Truppen rechnen, die man gegen Zavalas in Bewegung setzen wolle; und als letztes Resultat würde man aus der Vermüstung der Sparachie um Patras zeihen. Zavalas würde so wenig besiegt werden, als Mamuris in Salona. Käme es aber zu ernstlichen Feindseligkeiten mit Zavalas, so stände die Stadt Patras in Gefahr, mit ihrem Reichthum und blühenden Handel durch Plünderung, Mord und Brand von beiden Seiten zu Grunde zu gehen. Besser sey demnach, an Zavalas Abgeordnete zu schicken mit einigen Fonds, etwa 40 oder 50,000 Piaster, um seinen Truppen eine abschließige Zahlung zu machen und sie dadurch zu bestimmen, zum Gehorsam zurückzukehren. Darauf ließ sich antworten, daß nach dem Geiste der wieder auflebenden gewalthätigen Partei, nach den Schritten, die geschehen, nach den Absichten, die laut verkündigt würden, an eine Vermittelung nicht mehr zu denken sey. Der Regierung war die Alternative gelassen, entweder abzudanken und dadurch zu erklären, daß sie den ausbrechenden Sturm zu bestehen nicht im Stande sey, oder die kräftigsten Maßregeln gegen offenbare Empörung zu ergreifen und einen Krieg und Brand im Keime zu erdrücken, der, sich selbst überlassen, ganz Griechenland in seine Zerstörung verwickeln würde. Was bisher in dem Benehmen der Regierung als Mäßigung gegolten, das würde jetzt nach Ausbruch der Empörung Schwachheit, ja Verrath an der öffentlichen Sache seyn. Allerdings war nöthig, auch die Wege der Ueberredung und der Güte zu versuchen, zugleich aber die Streitthäufen der Regierung gegen Patras in Bewegung zu bringen, damit dieselben, im Fall alle übrige Mittel erschöpft wären, bereit ständen, den bewaffneten Widerstand mit Gewalt zu brechen. Von sämmtlichen Ministern ward übereinstimmend eine Erklärung in ähnlichem Sinne der Regierung vorgelegt, und die Meinung der Wie: — in den meisten Fällen zusammenstimmend, bei wichtigen Gelegenheiten und auch in diesem Falle mit Energie zu verfahren, trotz des Widerstandes der drei Anderen auf geradem Wege vorwärts zu gehen — gewann mehr Festigkeit und Klarheit. Zavalas ward als Rebelle erklärt, und Noto Bogaris, beauftragt, die gegen ihn bestimmten Truppen anzuführen, erhielt den Befehl, jene Erklärung alsobald bekannt zu machen,

wenn Zavellas in seinem bewaffneten Widerstande auch nach den letzten Vorstellungen beharren sollte. Nächste Patras schien die Insel Spezzia der gefährlichste Punkt des bewaffneten Widerstandes, nicht nur wegen der Reichthümer und der Seemacht, die über sechzig größere Kauffahrteischiffe in der See hatte, sondern auch wegen ihrer Nähe an Nauplia, wegen ihrer Lage vor dem Golf dieser Hauptstadt. Die Sache war zwar noch nicht zum Aeußersten gereift, aber doch dem gänzlichen Bruche nahe. Man hatte den Gouverneur, der von Nauplia geschickt wurde, mit bewaffneter Hand gehindert, an das Land zu treten, weil er kein Geld bei sich hatte, um den rückständigen Sold den Seeluten zu bezahlen. Anastasius Kalantruzzi, Bruder des Contre-Admirals, stand an der Spitze der hier noch herrschenden Capodistrias'schen Partei, als deren geheimes Oberhaupt der 84jährige Meris bezeichnet wurde. Die Gegner, durch Drohungen und Gewaltthätigkeiten erschreckt, hielten sich in den Häusern, und das Haupt derselben, Rothasis, ließ sich durch zwanzig Bewaffnete Tag und Nacht bewachen; die Kanonen der hier zurückgehaltenen Schiffe der Regierung waren vom nahen Hafen aus gegen sein Haus gerichtet. Die Schiffe, sechs an der Zahl, mit brennbarer Masse erfüllt, war man entschlossen in Brand zu stecken, im Falle von der Regierung in Nauplia Gewalt versucht werden sollte. Indes war die Meinung der Mehrzahl doch für Friede und Vergleich mit der Regierung. Der Handel von Spezzia ist so lebhaft und fruchtbringend, daß er alle Aufmerksamkeit und Theilnahme der Einwohner in Anspruch nimmt, und daß es ihnen im Grunde gleichgültig ist, wer in Nauplia an der Spitze der Regierung steht, von welcher sie weder Aemter noch Belohnung und überhaupt nichts als die ihren Schiffen nöthigen Papiere begehren und erwarten. In den letzten drei Monaten hat ihr Handel mit Getreide, den sie von Dissa nach Biffabon und den Kanarischen Inseln führen, nicht weniger als 100 000 Rthlr. reinen Gewinn getragen. Leidenschaftlicher Stimmung waren nur die Glieder der Familie Kalantruzzi und Meris, denen unerträglich schien, einer Herrschaft zu entsagen, die sie bisher ausschließlich auf der Insel befehlen hatten; denn als treue Anhänger der Partei Capodistrias hatten sie freie Hand, mit ihren Begnern zu verfahren. In einer Versammlung ihrer Häuptlinge, worin ihnen durch Mittels-Personen die Nothwendigkeit, sich an die Regierung in Nauplia anzuschließen und durch Zusammenwirkung mit ihr einen neuen Bürgerkrieg zu vermeiden, erklärt wurde, kamen sie mit einer Reihe zum Theil gegründeter Beschwerden gegen diese Regierung zum Vorschein, behauptend, daß dieselbe durch ihr Verfahren das Vertrauen der Insel ganz verloren hätte. Es sey demnach nothwendig, die Schiffe derselben so lange als Pfand zu behalten, bis der Sold den Seeluten entrichtet sey; dann erst werde man Gouverneur und andere Beamte von Nauplia annehmen. Es war leicht wahrzunehmen, daß hier nur Vorwand erschien, um bewaffneten Widerstand zu beschönigen; denn man wußte wohl, daß die Regierung ohne Mittel sey, diese Forderung zu befriedigen, und die Hitzigern dieser Versammlung sprachen unumwunden von Mamuris, von Zavellas. Es war offenbar, daß sie mit ihnen in Geist und Absicht vereinigt waren. Am ersten Tage kam man deshalb zu keiner Entscheidung. Am zweiten jedoch wurden sie nachgiebiger auf mehreren Punkten. Sie erklärten, mit einer abschlägigen Zahlung zufrieden seyn zu wollen; die Schiffe seyen dann bereit, gegen die Piraten auszulaufen, die an mehreren Punkten des Aegeischen Meeres wieder erschienen seyen; die Insel selbst könne bis zur gänzlichen Ausgleichung

der Schwierigkeiten von einer Kommission verwaltet werden. Es wurde beschlossen, den Contre-Admiral Kalantruzzi, den alten Waffenfreund Maris und Konduriotis, hieher zu senden, um sich mit der Regierung über die streitigen Punkte zu vergleichen. Kalantruzzi ist vorgestern hier angekommen und mit Kondurioti in Verlehr. Es handelt sich davon, die Insel zu bestimmen, daß sie auf abschlägige Zahlung die Schiffe hierher schickt und einen Gouverneur von der Regierung annimmt. Mit Zavellas ist keine Aussicht frieblich zu Ende zu kommen; dagegen ist seine Lage, nach den neuesten Meldungen von jener Gegend, isolirt. Mamuris wurde durch die gegen ihn anrückenden Truppen und Kapitäne bestimmt, sich in Savoyen ruhig zu halten; er hat dem Koletti einen rechtfertigenden Brief geschrieben. In Missolunghi hat die Besatzung, von Zavellas zur Vereinigung mit ihm aufgefordert, sich größtentheils zerstreut. Die Bürger haben hierauf die Waffen ergriffen, sich mit dem übrigen Korps der Soldaten vereinigt, einen Stadthauptmann ernannt und dem alten General Rankos die Thore verthlossen, der von hier mitten aus den Berathungen seiner Landesgenossen nach Korinth und von dort den Bürgerkrieg verkündigend, nach Missolunghi gekommen war, um sich daselbst an die Spitze der Empörung zu stellen. Zavellas, in die Burg von Patras eingeschlossen, wird daselbst sich nicht behaupten können, da man der Festung das Wasser abschneiden kann. Er hat aufgehört, gefährlich zu seyn, und Griechenland ist, hauptsächlich durch die Entschlossenheit seiner Bewohner, durch ihren besten Willen, überall den Ausbruch eines neuen Bürgerkrieges zu verhindern, aus dieser letzten und großen Gefahr glücklich hervorgegangen. Denn, welches auch noch im Einzelnen die Schwierigkeiten seyn werden, so ist, nachdem der Streich in Nauplia, Koron, Missolunghi fehlgeschlagen, nachdem Spezzia und Mamuris ruhen, eine allgemeine Katastrophe nicht mehr zu besorgen, und was jetzt bewegt, sind die Zuckungen einer Partei, die sich in ihrem Herzen getroffen fühlt. Die größte Schwierigkeit bleibt fortwährend das Geld, nachdem das vor drei Tagen aus Konstantinopel angekommene Englische Schiff von Seiten der drei Gesandten selbst die Erklärung bringt, daß sie nicht ermächtigt seyen, die Griechische Regierung mit Subsidien zu unterstützen. Um die Truppen zu beruhigen, hatte man sich genöthigt gesehen, einen Termin zu bestimmen, wonach ihr Sold gezahlt werden sollte. Dieser nicht in wenig Tagen, und der Schatz ist nicht im Stande, die Zusage zu halten; die schweren Kosten der täglichen Verpflegung, die unabweisbar laufenden Ausgaben des öffentlichen Dienstes, die Nothwendigkeit, gegen die Seeräuber, die an mehreren Punkten sich wieder gezeigt halten, eine kleine Flottille auszurüsten und den Seeluten abschlägige Zahlungen zu machen, haben die schwachen Mittel des Schatzes fortwährend erschöpft, und die Unsicherheit, Folge des Bürgerkrieges, so wie die Räuber, welche man von Kolokotroni über den Peloponnes ausgebreitet glaubt, hindern größtentheils den Eingang der ersten Zahlung, welche die Pächter des Zehnten der Eparchien zu leisten haben. Diese Krisis eines unbeschreiblichen Geldmangels ist vielleicht die letzte, aber auch eine der härtesten, die das arme Griechenland vor der Ankunft seines Fürsten noch zu bestehen hat. Erfreulich dagegen war die mit derselben Zeit genbeit aus Konstantinopel eingetroffene Nachricht vom glücklichen Fortgange der Grenz-Unterhandlung. Man hofft, in ganz kurzer Zeit die Sache vollends zu beendigen, worauf Sir Stratford Canning selbst mit dem Protokoll nach Nauplia kommen wollte. Wie man hört, hat der Sultan die Grenzen genehmigt, und die Unterhandlung betrifft nur noch Art und Betrag der Entschädigung.

Diese Nachricht trug viel bei, die Festlichkeit des 1. Juni zu erhöhen. An diesem Tage ward nach Beschluß der Regierung die Geburt Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Otto gefeiert, und zum erstenmale hatte Griechenland Gelegenheit, seine wahren Gesinnungen und Gefühle über jene heilverkündende Wahl auszusprechen. Nie war, nach allgemeinem Urtheil, eine Beleuchtung so glänzend in Naxos, die Bewegung so groß und so ruhig zugleich, und die Freude so allgemein und so innig, als an diesem Abend. Auf dem Plaze vor der Regierung bildeten sich um die Nationalfahne nach der Griechischen Musik Reibentänze, an denen ohne Unterschied Kapitane und Malikaren herzlichen Theil nahmen. Besonders hitter ward das Fest in der Wohnung eines bekannten Deutschen Philhellenen gefeiert. Dort erschien ein wahrer Flor Griechischer Frauen und Jungfrauen; Musik erkönte, und die Reigentänze dauerten bis früh am Morgen. Auch Koletti war dazu gekommen; dieser stattliche, große Mann nahm an dem Tanze Theil und führte mit der größten Zierlichkeit und Gewandtheit die Romaka, den alten Reigentanz der Arkadier, unter allgemeinen Freudenbezeugungen an. Die Nationalversammlung wird dieser Tage geöffnet werden. Ihr Geschäft wird seyn, die Regierung besser zu konstituiren.

I t a l i e n .

Rom, vom 19. Juli. Wenn in den südlichen Ländern die Sonnenhitze ihre rechte Höhe erreicht, so ist es, als wichen alle andern Lebens-Erscheinungen zurück vor der großen Naturgewalt. Nach einem kalten Frühling und langer feuchter Bitterung trat hier plötzlich eine furchtbare Gluth ein. Am 8. Juli war die Hitze 23 Grade, am 14ten stieg sie über 29, und seitdem hält sie sich zwischen 27 und 28. Es ist also nicht sowohl die Höhe, als die Dauer, welche die Hitze unerträglich macht, da es in den Nächten nur um höchstens drei Grade kühler wird. Alles ist erschöpft in dem Kampfe gegen die Feuerlust, und wenig nur hört man seitdem aus den Provinzen. Es ist gleichsam eine politische Siesta. Mittagschlummer aber währen nicht lange. Der Courierwechsel zwischen Rom und Paris war ziemlich lebhaft, jedoch für den Kirchenstaat von keiner politischen Wichtigkeit, da er durch die Heirat des Königs Leopold veranlaßt ward. — Hr. v. Rothschild aus Neapel ist hier angekommen, und wird wahrscheinlich 14 Tage verweilen; auch der Königl. Bayerische Geschäftsträger, Graf Spauer, traf vor einigen Tagen ein. Sonst verlassen die Fremden das glühende Rom. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern hat uns verlassen, wie schon früher F. F. H. der Herzog und die Herzogin Mar von Bayern und die Prinzessin von Dänemark. In wenigen Tagen wird der Kaiserl. Oesterreichische Oberstlieutenant Ritter v. Prolesch, bekannt durch seine Reisen im Orient, welcher hier in Kaiserlichen Geschäften einige Monate zugebracht, nach Wien zurückreisen. Auch die Bühnensürstin Malibran reiste in Begleitung des berühmten Violinspieler Berriot (ihres Gatten) nach Neapel. Die Siebenhügelstadt ist ruhig, wie immer. Die Römer bleiben stets dieselben: Brod und Schauspiele oder allenfalls Brod und Spott. Wolte ich alle satyrischen Einfälle Pasquino's und Marforino's anmerken, so hätte ich das ganze Jahr vollauf zu thun. Rasch im Vorübergehen darf man indes wohl Einmal zeigen, wie die allbekannte Spottsucht der Römer noch immer ihr Wesen treibt, und ich will deshalb einige Beispiele anführen. Wie gewöhnlich im Sommer erschien vor einiger Zeit eine Verordnung über herrenlose Hunde. Was auf den Straßen ohne Autorisation eines Halsbandes bellte, sollte todt-

geschlagen werden. Gleich darauf liefen viele Hunde mit farbigen Lumpen-Halsbändern umher, welche die Polizei fangen und töten mußte. — In der Nacht nach dem Petersfeste hörte man drei Kanonenschläge auf dem Plaze Colonna. Niemand war sichtbar. Rasch umher gefandte Parouillen verhafteten mehrere Personen, über deren Schuld oder Unschuld weiter nichts verlautete. Pasquino erzählte darauf, eine Kanonenkugel sey vom Knie der Schwache abgeprellt; die ganze Wache sey gegen den gefallenen Schuß ausmarschirt, habe nach dem zweiten eine geschickte Retirade gewagt, und bei dem dritten persönlich dem Gouverneur von Rom um Verstärkung gebeten. — Nach der Ernennung der neun Kardinalé am 2ten dieses, zeigte Pasquino neun Purpurnäntel unter Einem Kopfe — Belzi's. — Das Uergste war wohl eine Bittschrift der Diebe an den P. Pst. und Beibehaltung des Gouverneurs, unter dessen väterlicher Verwaltung ihre Kunst so herrlich geblüht hätte, und worin sie jährlich 6000 Stubi boten, wollten ihre Bitte gewähren. — Die Tadelsucht der Römer schont nichts. So gar die Malibran hatte, ehe man sie gebürt hatte, eine Partei gegen sich, wegen elender Theaterfabalen und Preis-Erhöhung, und es gehörte ihr ganzes Talent dazu, um siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen. Kardinalé und hohe Prälaten, vom Genuße des Theaters ausgeschlossen, mußten dem französischen Botschafter sehr verpflichtet seyn, der am 10ten d. ein sehr glänzendes Konzert und Souper gab. Dies Konzert war aber auch so außerordentlich, daß es einer anerkennenden Erwähnung verdient. Zu der wunderschönen Stimme der Fräul. in Marini, einer jungen Römischen Dilettantin, zu dem trefflichen Violinspiel Berrios, zu dem Zaubergefange der vielseitigen Kammer Sängerin Napoleons, Signora Camporelli (Gräfin Giustiniანი), welche noch gänzlich ihr wahrhaft außerordentliches Talent besitzt, und die schönste, frischeste Stimme mit klassischer Methode vereint. Sie sang ein großes Duett mit der Malibran. Weit müßte man reisen, um dergleichen wieder zu hören. Die Valme erheute Keiner vor der Andern, aber Jeder. Auch war der rauschende Beifall, laut wie man ihn nur selten im Theater hört, ganz beispiellos für diese Gesellschaft, und hier stimmten Geistliche und Weltliche, Ultra's und Liberale einmal völlig überein.

Ankona, vom 22. Juli. Gestern ist der neue Delegat, Monseigneur Grafellini, in Osimo angekommen, und morgen wird sich General Cubieres dahin begeben, um ihn zu begrüßen. Zu demselben Ende ist heute eine Gemeindepotation dahin abgegangen. Einige glauben, der General werde sich mit besagtem Prälaten über die Rückkehr der Delegation nach Ancona besprechen. Letzten Donnerstag riefen mehrere Romagnolen mit Pässen vom Französischen General und Briefen an den Bizekonsul nach Ravenna ab. Das Fahrzeug landete bei Rimini, aber man gestattete den Romagnolen nicht, ans Land zu gehen. Die Oestreicher und die Päpstlichen erklärten sie für verhaftet, bis Antwort vom Bizekonsul zu Ravenna erfolge, dem man die Sache mitgetheilt hatte. Viele andere Romagnolen wollen nach Corfu abreißen, nur wenige nahmen Dienste in den Französischen Fremdenregimentern. Hier, wie in der Romagna, gehen Verhaftungen vor sich, nur mit dem Unterschiede, daß man hier das Verbrechen verfolgt. Allenthalben herrscht Unzufriedenheit; hier mit der Französischen Politik, in der Romagna angeblich mit der Oestreichischen Strenge, im übrigen Kirchenstaate mit der Willkühr. — In den Marken nehmen die Räuber überhand und bilden sich in Centurien und Decurien. Ein

gemeiner Soldat hat 20 Bajocchi des Tags, ein Decurione 30, der Centurione thut seinen Dienst umsonst, es werden ihm aber vom Sekretariate, oder anderswoher, 60 Bajocchi bewilligt. — Man schreibt aus Rom, daß die Regierung eine starke Summe auf die Hypothek der Güter des Kapitels von St. Peter aufgenommen habe, und über die Verpachtung der 38le des Staats, wobei zwei Millionen voraus geliehen werden sollen, in Unterhandlung stehe. — Es heißt, die Tage des 27., 28. und 29. Juli würden von der hitzigen Französischen Garnison festlich begangen werden. Uebrigens ist hier Alles ruhig.

Deſterreich.

(Deſterr. Beob.) Der Hamburger Korrespondent und nach ihm die Allgemeine Zeitung vom 30. Juli enthalten ein Schreiben von der Ungarischen Grenze folgenden Inhalts: Seit drei Wochen sind die Kriegsrüstungen in der Oesterreichischen Armee mit neuem Eifer aufgenommen worden; sie wird nun vollständig auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Aus Böhmen, Gallizien, Mähren, Ungarn und selbst der entferntesten Grenze von Siebenbürgen sind bereits starke Truppenmassen in Bewegung, um, wie man vernimmt, zu der sogenannten West-Armee, deren Centrum Tyrol bildet, und zu der Italienschen Armee zu stoßen; 36 neue Positions- und Raketengehüß-Batterien sind eiligst ausgerüstet worden, um derselben Bestimmung zu folgen. — Die Allgemeine Zeitung, indem sie den obigen Artikel aufnimmt, fügt die Bemerkung bei, daß derselbe vielleicht etwas übertrieben sei. — Wir stehen der Ungarischen Grenze noch näher, und erklären den Inhalt des Artikels für eine reine Erdichtung. — Wir wollen nicht untersuchen, wie ein so grundfalscher Artikel Aufnahme in die Allgemeine Zeitung finden konnte, der es an Korrespondenten im Oesterreichischen Kaiserstaate nicht gebricht. Nachrichten von der Ungarischen Grenze sollten einen kürzeren Weg nach Augsburg nehmen, als den über Hamburg.

Der Messager des Chambres, welcher seinen Namen mit dem des Kriegsboten vertauschen sollte, (und nach ihm das neueste Blatt der Allgem. Zeitung vom 20. Juli) enthält in der Nummer vom 24. Juli einen langen Artikel, worin er seinen Lesern die Aufzählung furchibar, sich in alle Richtungen gegen Frankreich bewogender Heeresmassen zum Besten giebt. Wir finden uns um so mehr berufen, den Inhalt des ganzen Artikels für eine reine Erdichtung zu erklären, als in der Aufzählung der Streitkräfte von denen Oesterreichs keine Erwähnung geschieht, und unsere Delegation sonach den Charakter einer vollkommenen Unparteilichkeit trägt. — Es gehört wahrlich ein seltener Grad von Muth (wir bedienen uns hier des mildesten Ausdruck) dazu, um Behauptungen in die Welt zu schicken und sie selbst mit Ziffern belegen zu wollen, welche durch Millionen von Augenzeugen widerlegt werden können. Der blinde Parteigeist allein ist solcher Unverschämtheit fähig! Dem Messager des Chambres, wie allen Blättern seines Gelichters, liegt an der Meinung, welche das Ausland von ihm haben kann, nichts; es genügt ihm, die Gemüther in Frankreich zu ängstigen und aufzureizen. Der Effekt des Tages — oft einer Stunde — giebt ihm volle Befriedigung, und den Tag, an dem er die Gemüther nicht in Bewegung setzte, zählt er unter die verlorenen. Glücklicherweise für die innere Ruhe Frankreichs gehören die Tage, an denen die durch Worte bewirkte Aufregung zu Thaten führt, nicht immer zu den gewinnreichen für die konspirirende Faktion. Eine neuerliche Erfahrung hat dieß bewiesen, und hierin mag einigermaßen die Burgschaft für die Ruhe der Welt liegen.

Miszellen.

London. Die Vorstellung der „Schweizer-Familie“, von der man hier schon früher durch die Anwesenheit der Mlle. Sonntag Bruchstücke kennen gelernt hatte, scheint sehr gefallen zu haben. Unter den darstellenden Personen hat sich besonders Mad. Fischer (aus Karlsruhe) als Emmeline die Zufriedenheit des Publikums und der Kritiker erworben. Ihre große Arie im ersten Akte mußte sie unter dem lebhaftesten Enthusiasmus Dacapo singen; am Schlusse der Vorstellung wurde sie hervorgehoben. Die Musik im Allgemeinen scheint den großen Eindruck, den sie in Deutschland zu ihrer Zeit hervorbrachte, auch auf das Gemüth der Engländer nicht verfehlt zu haben.

Im Jahre 1831 wurden in Großbritannien 31,670,612 Pfund Schaf- und Lammwolle, worunter 22,437,022 Pfund aus Deutschland allein, eingeführt.

Englische Blätter enthalten einen nähern Bericht über den Tod des bekannten Löwenbändigers Martin, der am 17. Juni von seiner Edwin Henriette zerrissen wurde. Martin zeigte mit dieser Edwin, welche er oft schmerzweise seine Geliebte nannte, höchst interessante Kunststücke. Er ließ sie an ihrem offenen Käfig Schildwache stehen, eine Pistole abfeuern, bei einem lebendigen Hirsch wachen, sperrte, nachdem er ihr 24 Stunden nichts zu essen gab, ein Lamm zu ihr, das sie nicht eher verzehren durfte, bis er es erlaubte; immer befolgte das geschickte Thier musterhaft seine Befehle. Plötzlich kam es Herrn Martin aber in den Sinn, ihr das bereits zum Fraß bestimmte Thier gewaltfam entreißen zu wollen. Er warf ihr einen spanischen Widder vor, der zur Belustigung des Publikums noch mit seinen Hörnern sich gegen die blutdürstige Feindin verteidigte. Eine Dame rief im Unwillen über die Angst des Widders: Sechs Pfund gebe ich, wenn ich ihn retten kann! Martin antwortete sogleich: Für sechs Pfund steht er zu Diensten; und mit einem Sage war der Thierbändiger im Käfig bei der Edwin. Als sie ihren Gebieter erblickte, suchte sie, streckte jedoch eine Pfote nach dem Thier, auf welche der frevelhafte Mensch einen derben Hieb mit einer geflochtenen Reitgerte zu führen wagte. Das war der Edwin zu viel. Sie brüllte laut, und schlug mit dem Schweife furchtbar um her. Madame Martin rief ihrem Mann zu: „Um Gottes Willen, spring über das Gitter!“ Doch der kühne Gemahl hörte nicht, schlug die grimmige Edwin mit der Reitgerte in die Augen, und nun entstand ein Schauspiel, bei welchem viele Zuschauer auf der Stelle in Ohnmacht fielen. Die Edwin streckte nämlich mit einer Pfote Herrn Martin zu Boden, indeß sie mit der andern sein Haupt vom Rumpfe riß. Ihn zerfleischen und die Reitgerte in Stücke brechen, war das Werk eines Augenblicks. Es geschah Alles so schnell, daß ein Angstgeschrei der Zuschauer und der jämmerliche Tod des Löwenbändigers in einige Sekunden zusammengedrängt waren. Hierauf erst machte sich die Edwin über den Widder her, und verzehrte ihn höchst pflanzlich. — Die Leute des Herrn Martin glaubten sich verpflichtet, Rache zu nehmen; sie erlegten das Thier, für das Martin bereits 5000 Pfund geboten worden waren, mit zwanzig Flintenkugeln. Mad. Martin wurde halb todt weggebracht. Die Dame, welche die unschuldige Veranlassung zu diesem Unglück gewesen, soll den Verstand verloren haben. So endigte die gräßliche Geschichte.

Den 29. Juni begab sich Herr Ingenieur Buchwader von Delsberg, Eidgenössischer Oberst-Lieutenant, mit seinem Be-

dienter Peter Gobat, auf die oberste Höhe des Säntis, Behufs trigonometrischer Messungen, Zeichnungen der Höhenpiken, meteorologischer Beobachtungen etc. Mehrere Männer von Alt St. Johann trugen ihnen die verschiedenen Instrumente, Zelt, Kleidungsstücke, Nahrungsbedarf etc. nach. Nach den zwei ersten sehr kalten Nächten und nebligen Tagen hatten sie vier schöne Morgen. Die Nacht vom 4. auf den 5. Juli hingegen war sehr stürmisch. Gegen 6 Uhr Morgens hörten sie aus der Ferne das dumpfe Geroll des Donners, das sich gegen 10 Uhr ihnen näherte und ihr Herz mit Todesgrauen erfüllte. So lagen die beiden Männer auf einem Brette in dem Zelt, der Herr rechts, der Diener links, zwischen Beiden etwas Butter und Brot, das sie so eben genossen; fürchterlich hulte der Sturm, die Natur schien in wüthigem Aufbruch zu seyn, Beide hielten ein Seil, das an die Zeltstange befestigt war, zur Sicherheit in der Hand — da äußerte Peter Gobat, von Todesahnung durchschauert, gegen seinen Herrn: es möchte doch bismal wohl für Beide gefährlich werden können, worauf ihm Herr Oberlieutenant erwiderte: er möge sich nur beruhigen, die Französischen Ingenieure haben oft unter ihren Zelten liegend, auf den Gebirgshöhen Spaniens, die Blitze an der Spitze des Zelts schlangelnd herumfahren gesehen, und seyen nie getroffen worden. Kaum hatte er dies gesagt, da ward es im Zelte plötzlich blendend helle, Herr Buchwalder sah den flammenden Wetterstrahl an der Zeltspitze der Zeltstange züngelnd und zischend herumfahren, und augenblicklich hörte er seufzen: o mon Dieu! und rücklings sah er sinken das Haupt seines treuen Dieners, aus dessen Hand Brod und Messer entfallen war; und noch ein Paar tiefe Athemzüge hörte er ihn ausstoßen, und bald ward ihm das Gesicht sein Lebens klar. Halb bewußtlos im Schreck aufspringen wollend, um nach seinem Diener zu greifen, ward er mit Schauern gewahr, daß sein linker Fuß steif und unbrauchbar geworden, fühlte einen heftigen Schmerz über den ganzen Körper, Blutgeruch im Munde, sank betäubt rückwärts nieder und blieb so $\frac{3}{4}$ Stunden in diesem fürchterlich qualvollen Zustande. So lag er bei vollkommen klarem Bewußtseyn neben seinem erschlagenen Diener, den Kopf in die rechte Hand gestützt, beinahe eine Stunde, in lobend in Gewittersturm auf der Höhe des Säntis, fern von aller menschlichen Hülfe, fern von jeglich lebendem Wesen. Drei Tage wäre Niemand hinaufgekommen, da er für so viele Zeit mit Milch, Brod und Butter, das ihm aus der Alp Gemplür heraufgebracht wurde, versehen war. Nach und nach verlor sich die Blömmenheit auf der Brust und Wärme löbte in den steifen Fuß zurück; er fing nun an, selbigen zu reiben, und hatte bald die Freude zu sehen, daß wieder Beweglichkeit eintrat. Sogleich entschloß er sich herunter zu steigen. Beim fürchterlichsten Regen, beim Heulen des Sturmwindes unternahm er das gefährliche Absteigen, ganz in Nebel geküßt über die beschneiten Felsen herunter zu klettern, und kam glücklich und wohlbehalten nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunde in der Alp Gemplür bei seinen wohlbekannten Aepfern an. Von hier aus sandte er zwei Männer ab, um auf dem Säntis nachzusehen, ob sein Diener wirklich todt sey, oder sich noch etwas Leben vorfinde; sie brachten Abends 9 Uhr die Bestätigung des Todes, und wunderten sich allgemein, wie es Herrn Buchwalder möglich gewesen sey, an der Stelle wo er heruntergekommen, abzuklettern.

Man schreibt aus Aerschot (Niederlande) vom 21sten: Dieser Tage kam in dem Lager bei dieser Stadt ein Schütter nieder, der den Tod gegen Feldzug mitgemacht. Diese Frau ist aus G. L. der; sie bat, als man ihren Mann zum Kriegsdienst heranzog,

demselben folgen zu dürfen; dies wurde ihr geweigert; sie steckte sich in männliche Kleidung und trat als Freiwilliger bei der Kompagnie ihres Mannes ein.

Die Nordische Biene enthält zwei Schreiben aus Kursk vom 23. und 28. Juni, worin gemeldet wird, daß der große Jahrmart, Koronnaja genannt, begonnen habe, mit Hinzufügung einer Schöpfung dieses Volksfestes, welches einem Kirchenglauben seinen Ursprung verdankt. Die Sage erzählt nämlich, es sey vor einigen hundert Jahren an eben der Stelle, wo jetzt der Jahrmart gehalten wird, das Bild der heiligen Jungfrau, auf der Wurzel (Korn) eines gefällten Baumstammes sitzend, erschienen, man habe dasselbe nach Moskau und an andere Orte gebracht, allein dessen ungeachtet sey es immer wieder an seinem ersten Platz zum Vorschein gekommen. So hätten denn die Wallfahrten zu diesem Heiligenbilde mit jedem Jahre zugenommen und Gewerbe und Handel sich daselbst einen Baarenplatz gebildet, der allmählig zu einem Jahrmart ersten Ranges emporgewachsen sey. Der Platz, auf dem dieser Markt abgehalten wird, ist 27 Werst von Kursk entfernt. Die Eröffnung des Jahrmarkts geschieht gewöhnlich in der neunten Woche nach den Hauptfasten; aber viele Unachtige begeben sich schon früher nach Kursk und erwarten dort die Erhebung des Heiligenbildes. Am Freitage versammelt sich die gesammte Geistlichkeit der Gouvernementsstadt in dem sogenannten Wunderkloster; nach dem Gottesdienst beginnt die Prozession, und das Bild wird nach dem Ort des Jahrmarkts getragen. Der Chef des Gouvernements an der Spitze, wahl eine unzählbare Volksmenge hinter dem Gnadenbilde her, welchem flammende Prachtlaternen vorgetragen werden. Der Marktplatz bacht sich von einer Höheebene in ein weites Thal ab, durch welches ein Bach hinfießt. In der Mitte der Markthäuschen und Buden erhob sich diesmal ein ungeheures Gebäude, das an 10 000 Menschen fassen konnte, von dem Civilgouverneur Paul Demidoff auf eigene Kosten erbaut und zu einem Tempel der geselligen Freude und der Gastfreundschaft bestimmt. Am 24. Juni waren in diesem Hause gegen 5000 Personen zu einem Ball versammelt. Das Gebäude hatte die Form eines Strahls, bestehend aus 4 spitzeckigen Dreiecken und 4 von einer Seite gerundeten Parallelogrammen von 105 Fuß Länge und 35 Fuß Breite, die sämmtlich an einen großen runden Saal stießen, dessen prachtvolle Kuppel 99 Fuß im Durchmesser hatte und auf zwei Säulereihen ruhte; 25 000 flammende Kerzen erhellten die reichgeschmückten Gemächer. Fünf Tage später existirte das Gebäude nicht mehr. Herr von Demidoff, der voraus berechnet hatte, daß die Einkünfte des Jahrmarkts nicht hinreichen würden, um dasselbe gehörig im Stande zu erhalten, ließ es wieder aus einandernehmen und verkaufen, mit der Bestimmung, das dafür gelohnte Geld am Geburtsstage Ihrer Maj. der Kaiserin unter die Armen zu vertheilen.

Theater: Nachricht.

Donnerstag, den 9. August: Die Pagenstreiche. Posse in 5 Akten von Kozebur. Dem Leonhardt vom K. Hoftheater zu Berlin, Paul von Huich, als erste Gastrolle.
 Freitag, den 10. August, zum Besatz für Dem. Friederike Herbst: Romeo und Julia. Trauerspiel in 5 Aufzügen. Dem Friederike Herbst, vom K. K. kändischen Theater zu Prag, die Julie, als 1. te Gastrolle.

Beilage zu No. 185. der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 9. August 1832.

Lorenz von Westenrieder's sämtliche Werke, von denen erst wenige Bändchen erschienen, enthalten so viele und gewaltige Druckfehler, daß man, da viele den Sinn nicht wenig verunstalten, oder gar nicht einmal errathen lassen, nicht weiß, ob man die Verlags-Handlung (die Kd'sel'sche zu Kemp-ten) mehr, oder den Herausgeber (Dr. E. Grosse) tadeln soll. Eine der auffallendsten Versehen ist gleich im ersten Bändchen folgende: Seite 18 schließen sich an die ersten 5 Zeilen erst wieder auf Seite 20 die Worte: der Churfürst Friedrich u. s. w. in der dritten Zeile an, bis auf Seite 21, wo nach der dritten Zeile von unten der Text wieder zurückgeht auf Seite 18, und hier mit der sechsten Zeile fortgeht, so daß der Zusammenhang heißt: (was an seiner Stelle die meisten seiner Widersacher gethan haben würden.) Von hier geht die Geschichte weiter, bis sie von Seite 20, von der zweiten Zeile an, plötzlich wieder auf Seite 21 springt und mit der zweiten Zeile von unten weiter fortgeht, ununterbrochen; der Zusammenhang dieser Versehen ist demnach: daß der dreißig-jährige Krieg mit einer Wuth und Raserei geführt wurde, u. s. w.

Verlobungs = Anzeige.

Als Verlobte empf. hien sich ergebenst allen Verwandten und Freunden:

Breslau, den 7. August 1832.

Dorothea Gutmann.
Carl Kessler.

Todes = Anzeige.

Heut' starb, nach langen Leiden an hinzugetretener Gehirnen Wassersucht, der königliche Justiz-Commissarius Brier. Unser tiefster Schmerz folgt in sein Grab; unvergesslich bleibt uns seine Lieb!

Bresl. u, den 7. August 1832.

Die Hinterbliebenen.

In der Gräson'schen Buchhandlung in Breslau, Büchergäßchen Nr. 4, ist erschienen, und in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Das Cholera = Zimmer mit seinen Vorrathskammern.

Preis 1½ Gr.

Jeder Haushaltung in dieser Zeit gewiß sehr zu empfehlen.

Plan von Breslau,

aufgenommen und gezeichnet vom königl. Conducteur

Eduard Hoffmann,

in zwei Blättern, ist für 3 Nkr. zu erhalten in der

Buchhandlung Aug. Schulz u. Comp.

Albrechtsstraße Nr. 57, in den 3 Karpfen.

Edictal = Citation

des ausgetretenen Kantonsen Theodor August Herold aus Breslau.

Auf den Antrag des königlichen Fiskus wird der ausgetretene Kantonsen Theodor August Herold, welcher sich aus seiner Heimath ohne Erlaubniß entfernt, und seit dem Jahre 1824 bei den Kantons-Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr binnen 12 Wochen in die königl. Preuß. Lande hierdurch aufgefodert.

Zu seiner Verantwortung ist ein Termin auf den 5 Oktober 1832, Vormittags um 10 Uhr, vor dem königl. Oberlandes-Gerichts-Referendarius Herrn v. Witznhusen, im Partheizimmer des Ober-Landes Gerichts anberaumt worden, wozu derselbe hierdurch vorgeladen wird.

Sollte Provokat in diesem Termine sich nicht melden, so wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, und auf Konfiskation seines gesammten gegenwärtigen, als auch künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau, den 10. Februar 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlessien.
Falkenhausen.

Bekanntmachung.

Die Jahrmärktebezieher benachrichtigen wir andurch, daß zu dem den 20ten d. Mtz. hier selbst eintretenden Bartholomäi-Jahrmärkte nur solche Fieranten zugelassen werden sollen, welche mit richtigen Reisepässen oder Legitimations-Karten versehen sind.

Glag, den 6. August 1832.

Der Magistrat.

Proklama.

In dem zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des nach dem Materialienwerth auf 1675 Nkr. 29 Sgr. 2 Pf. nach dem Nutzungsertrage aber auf 3528 Nkr. 26 Sgr. 8 Pf. taxirten Seifensieder Anton Bartl'schen Hauses nebst Zubehör Nr. 183 zu Frankenstein am 14ten d. M. anstandslos peremptorischen Versteigerungstermine hat sich kein Kauflustiger gemeldet, und wir haben daher einen nochmaligen Citationstermin coram Deputato Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Nessel auf den 11. Oktober d. J. Nachmittags um 3 Uhr in unserem Partheizimmer angelegt, wozu Kauflustige, Befähigte und Zahlungs-fähige hiemit eingeladen werden.

Frankenstein, den 19. Juli 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Vertiffement.

Das königliche Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das der Wittwe Heinze gehörende, auf der Mollwitzer Straße sub Nr. 299 gelegene Haus, welches nach Abzug der drauf haftenden Lasten auf 1753 Nkr. 23 Sgr. 4 Pf. gewürdigt worden, a dato binnen 9 Wochen, und zwar

in termino den 12. Oktober e. Nachmittags 3 Uhr im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige vorgeladen, in dem erwähnten Termine auf dem Land- und Stadtgerichtszimmer vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Müller zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meist- und Bestbietenden, sofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme begründen, zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 15. Juli 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichts werden nachstehende Personen:

- 1) Joseph Neugebauer aus Wallendorf, welcher angeblich im Jahre 1812, unter das polnische Militair zu Mielieczyn bei Boleslawicz ausgehoben worden, und seitdem weiter keine Nachricht von sich gegeben hat;
- 2) der Schuhmacher-Geselle George Stolle aus Elguth, welcher seit 1793 abwesend ist, und 1802 oder 1803 die letzten Nachrichten aus Dresden gegeben hat;
- 3) der Bauersohn Gottlieb Sappart oder Sabbath aus Gimmel, welcher 1783 als Schmiedegeselle ausgewandert und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat;
- 4) die Maria Elisabeth Sappart oder Sabbath aus Gimmel, welche laut den Nachrichten fremder Personen im Jahre 1782 bei einem Grafen zu Brieg als Kammerjungfer gedient, 1784 dessen Kammerdiener geheirathet und nach Raustadt gezogen seyn soll;
- 5) der Müller George Knoll aus Namslau, welcher seit vielen Jahren, ohne Nachricht von sich gegeben zu haben, abwesend ist;
- 6) der Zichner-Geselle Anton Adam aus Namslau, welcher 1796 ausgewandert und im Jahre 1799 von Zuckmantel aus die letzte Nachricht von sich gegeben hat;
- 7) der Bauersohn Michael Fabian aus Strehlitz, Breslauer Theils, welcher seit ohngefähr 40 Jahren abwesend ist;
- 8) der Gottlieb Traugott Betke, welcher im Jahre 1809 zum Braunschweigischen Corps gegangen, bei Badajos einen Arm verloren und sodann im Hospital zu Chelsea bei London gewesen;
- 9) die Caroline Schmidt, welche im Jahre 1813 sich von Brieg mit den Russen entfernt haben soll;

so wie deren unbekannte Erben und Erbnehmer hiermit aufgefördert, sich innerhalb 9 Monaten und spätestens in dem auf den 28ten September 1832 Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Müller anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, und weitere Anweisung, im Fall ihres Ausbleibens oder Nichtmeldens aber zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt, und ihr Vermögen den sich zu legitimirenden Verwandten zugesprochen und ausgeantwortet werden soll.

Namslau, den 8. August 1831.

Königlich Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das zu Unchristen im Breslauer Kreise gelegene Weigeltische Bauergut, welches gerichtlich 3773 Rthl. 16 Sgr. abgeschätzt

worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Zu diesem Behufe sind die Verkaufs-Termine zum 15. Oktober und 17. Dezember hier in unserer Kanzlei und der peremtorische zum 18. Februar 1833 in loco Unchristen angesetzt worden, zu welchem Kauflustige, welche jedoch ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen haben, hierdurch mit der Zusicherung vorgeladen werden, daß der Bestbietende den Zuschlag zu gewärtigen hat, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulässig machen, und wird zugleich bemerkt, daß die beiden zur ersten und zweiten Hypothek eingetragenen Kapitalien von 1500 Rthl. bereits gerichtlich gekündigt sind.

Die Taxe kann im Gerichtskellenscham zu Unchristen und im Gerichts-Amte Rothfürben eingesehen werden.

Breslau, den 25. Juli 1832.

Das Gerichts-Amt für Rothfürben.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 10ten d. M., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, in dem Hause Nr. 18, breite Straße, die zum Nachlaß des Töpfer Franck gehörigen Effekten, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, in einer Jahrmärktebaude und in einem nicht unbedeutenden Vorrathe von Töpfer-Gefäß, wobei namentlich mehrere neue Defen, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 5. August 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Die vaterländische Feuer-Versicherungsgesellschaft in Ebersfeld,

welche seit 10 Jahren auch in unserer Provinz rühmlichst bekannt ist, übernimmt fortwährend Versicherungen auf Gebäude, Mobilien, Vieh, ungedroschenes und gedroschenes Getraide, nebst dazu gehörigen Schobern, und werden auf unserm Comptoir die Prospekte und Formulare zu Antragbogen verabfolgt.

Die Haupt-Agenten obiger Gesellschaft für Schlesien:

F. C. Schreiber Söhne,
Albrechts-Straße Nr. 15.

Politik Weltgeschichte.

1830. gut gebund. u. ganz neu, 4 Bde. L. gbd. 5 1/2 Rthl. für 4 Rthl., beim Antiquar Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28. Passow Lit. 1826, für 5 Rthl. Scheller latein. u. deutsch. Lit. 1812. 3 Bde. für 3 Rthl.

** Anzeige **

Der vergriffen gewesene Pest- oder Wunder-Essig ist nun wieder in frischer Qualität zu haben, eben so alle Sorten Parfümerien und Toilette-Seifen, Eau de Lentille gegen Sommerfrosen und Lait de Concombre, Rowlands Macassar-Oil, Pomaden und das ächte Eau de Cologne, zu den allerbilligsten Preisen.

A. Brichta, Parfumeur,
im Gewölbe auf dem Kränzelmack in Breslau.

Reisegesellschaft nach Reinerz, zum 10ten oder 11ten dieses Monats, auf gemeinschaftliche Kosten, sucht ein dahin Reisender. Nr. 38, Dylauerstraße, im Gewölbe, das Nähere.

Die neuesten Blätterkämme, Arbeitsbeutel, Kästchen und Röberchen

empfangen so eben, und verkaufen sehr wohlfeil:

Hübner und Sohn,

wohnen jetzt 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz, früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkt- (Kranzelmart-) Ecke, Nr. 32.

Neue Holländische Heeringe

von sehr schöner Qualität und feinem Geschmack, empfangen ich heut den ersten Transport per Fuhr, und empfehle solche in ganzen und getheilten Gebinden, so wie auch stückweise, zu den billigsten Preisen:

Carl Fr. Reitsch,

in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

G e s u c h.

Ein Dominium im Kreuzburger Kreise beabsichtigt eine bedeutende Stärke-Fabrik

aus Weizen anzulegen, und sucht einen Mann, der unter annehmblichen Bedingungen die Anlage zu machen und solche zu dirigiren im Stande ist, weshalb derselbe gründliche Ausweise beizubringen hat. Uebrigens wird eine gültige Bürgschaft oder eine Caution von 500 Thalern verlangt. Darauf einzugehen Gesonnene haben sich der Adresse wegen an

das Anfrage- und Adress-Bureau zu Breslau im alten Rathhause

zu wenden, und sich nach solcher mit dem fraglichen Dominio in Korrespondenz zu setzen.

Offene Stelle.

Ein cautionsfähiger tüchtiger Wirthschafts-Beamter kann unter annehmbaren Bedingungen sogleich Anstellung finden, durch

Die Expeditions- u Commissions-Expedition, Dhlauer-Strasse Nr. 21.

Verloren gegangen ist ein goldener Ring mit einer Krante und innerhalb dem Namen Caroline Carl 1816. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen angemessene Belohnung, Schmiedebrücke Nr. 56, im Uhrmacher-Baden, abzugeben.

Guter Reis, 11 Pfd. für 1 Rthl.,

ist zu haben: Junkernstraße Nr. 3, im Comtoir.

Feinstes Genueser Del, bestes Mohn-Del und gut abgelagertes Lein-Del,

offerirt billigt: die Del-Fabrik und Raffinerie

F. W. L. Baudel's Wittwe,

Junkern-Strasse Nr. 32, der Post schräg über.

Gelgenheit nach Salzbrunn, ist bei Meitnick, Kranzelmart- und Schuhbrücke-Ecke Nr. 1.

Heute als den 9. August gebe ich ein Fleisch-Ausschreiben; wozu ich ergebenst einlade.

S c h m i d t,

Coffetier zur goldnen Sonne, Ober-Thor.

Seidene Stoffe, als Bänder, Tücher und Kleider, so wie Strohhüte, Spigen und Puffsedern, werden gewaschen und aufs schönste zugerichtet, im Eckhause der Weiden- und Harras-Strasse Nr. 16, bei der **Elis. Hoffmann.**

Reise-Gelegenheit nach Reinerz oder Gudowa den 11ten und 12ten dieses. Zu erfragen Antonien-Strasse Nr. 29. bei **Kirchner.**

Ein Pferd, acht Polnischer Race, sowohl zum Fahren, als auch leicht zum Reiten, steht veränderungshalber billig zu verkaufen: **Karlstraße Nr. 12.**

Zucht = Schaaf.

150 Stück Mutter-Schaaf im Ganzen oder Partheen zu 50 Stück aus einer gesunden Herde, 2 bis 5 Jahr alt, mittelfeine Wolle, einschürig, werden zu kaufen gesucht; wer solche abzulassen hat, beliebe das Nähere dem Dom. Nicklasdorff bei **Grottkau** anzuzeigen.

Vermietung:

wegen Familien-Veränderung, **Karl's-Strasse**, nahe an der **Schweidnitzer Strasse**, ein sehr angenehmes Lokal; der zweite Stock, 4 Stuben, ein Cabinet, Keller- und Bodengelass, kann von einem stillen Miether zu **Michaeli** auch **Weihnachten** bezogen werden. Das Nähere beim Agent **Herrn Stock** auf dem **Neumarkt Nr. 29.**

Zu vermieten,

eine in der Stadt bequem eingerichtete, und nahrhaft gelegene **Bäckerei**, welche sich auch vorzüglich mit zum **Pfefferkuchenbäckern** eignet, ist mit geräumiger Wohnung billig zu vermieten, das Nähere am **Neumarkt Nr. 29** beim Agent **Herrn Stock.**

Zu vermieten

ist wegen Abreise des zeitlichen Bewohners eine tapezirte gut menblirte helle Stube im 2ten Stock vorne heraus nebst anstoßendem Cabinet, auch eine Bodenkammer zu Holz, nebst Bedienung, von einem soliden einzelnen Herrn zu beziehen, oder auch als **Absteige-Quartier** zu vermieten.

Ferner:

Der 3te Stock eines anständigen Hauses, bestehend in drei heizbaren gemalten Stuben zu zwei und einem Fenster, nebst lichter Küche und neben anstoßender lichter Kammer, innerhalb eines verschlossenen Entrée's und hinlänglichem Bodengelass, ist **Termin Michaeli** an einen ordentlichen Miether abzulassen.

Das Nähere sagt der Agent **Herr Kayser** im goldenen Stern, **Ring Nr. 34.**

Zu vermieten sind am **Ring Nr. 56**, hinten heraus, eine Wohnung von 3 und eine von 2 Stuben, nebst Beilass, erstere neu gemalt und renovirt, und bald oder, wie die andere, **Michaeli d. J.** zu beziehen, eben so ein gewölbter Stall für 6 Pferde nebst **Wagen-Kamere**, besonders für einen **Wohnkutscher** sich eignend.

Neue Heringe, ächten Schweizer u. Holländischen Käse, Gardeser Zitronen, offerirt im Ganzen und Einzelnen billig:

C. G. Maywaldt, Schweidn. Strafe Nr. 30.

Angekommene Fremde.

In der goldenen Sans: Hr. Apotheker Titius, aus Warschau. — Hr. Kaufm. Wallot, aus Oppeln. — Hr. Kaufmann Matthias, aus Stettin. — Hr. Maschin- u. Wärmefier Hoffmann, aus Pommern. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Prediger Siemer, aus Oppeln. — Hr. Kaufm. Bodländer, aus Krappitz. — Hr. Fottelie-Giechmer Böhmer, aus Brieg. — Hr. Doktor Medicin Schniger, aus Oppeln. — Hr. Lehrer Helländer, aus Ratibor. — Hr. Kaufm. Friedländer, aus Oppeln. — Hr. Holzhändler Lau, aus Brieg. — Im goldenen Baum: Hr. Kaufm. Baum, aus Rawicz. — Hr. Gräfin v. Soltyk, aus Polen. — Hr. v. Mamonoff, aus Jeddic. — Im weißen Storch: Hr. Pastor Hennig, aus Rogau. — Hr. Kaufm. Ein-

gsohn, aus Brieg. — Hr. Kaufm. Spiegel, aus Ratibor. — Hr. Kaufm. Neuländer, Hr. Fabrikant Hüner, beide aus Reichenbach. — Im gold. Schwert: Hr. Kaufm. Rein, aus Nachen. — Hr. Kaufm. Liebich, aus Hamburg. — In den 3 Bergen: Hr. Gräfin v. Hardenberg, aus Polnisch-Schilbern. — Im Hautenkranz: Hr. Buchhändler Glückberg, aus Wina. — Hr. Partikulier Landshutter, aus Poln. Ratibor. — Hr. Ober-Landgeichts-Meffor Landshutter, aus Ratibor. — Hr. Doktor der Rechte Grummer, aus Hamburg. — Hr. Lieutenant Baron v. Seckendorf, aus Posen. — Im weißen Adler: Hr. Doktor Medicin Padiera, aus Berlin. — Hr. Kaufm. Dechow, aus Stettin. — Hr. Hofrath Niebel, aus Karlsruhe. — Hr. Justiz-Sekretair Lerch, aus Oppeln. — Hr. Baron v. Scher, aus Albersdorf. — Im blauen Hirsch: Hr. Ober-Landgeichts-rath Öhring, aus Brieg. — Hr. v. Gandziewicz, aus Gornica.

In Privat-Logis: Zwingerplatz No. 11. Hr. Bürgermeister Pöndel, aus Herrstadt. — Ohlauerstraße No. 63. Hr. Guthesbesitzer v. Kefowki, aus Rudniczko. — Neuch-straße No. 47. Hr. Polizei-Sekretair Otto, aus Bromberg. — Ohlauerstraße No. 55. Schauspielers Wüste, aus Leipzig. — An der Kreuzkirche No. 9. Hr. Inquisitorats-Meffor Habersichm, aus Glatz.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 8. August 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant.		Effecten-Course.	Zinsf.	Preuss. Courant.	
		Briefe.	Geld.			Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	144 ¹ / ₄	—	Staats-Schuld-Scheine	4	94 ¹ / ₄	—
Hamburg in Banco	à Vista	153 ¹ / ₄	—	Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto	4 W.	—	—	Ditto ditto von 1822	5	—	—
Ditto	2 Mon.	152	151 ² / ₃	Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	—	—	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	—	7— ¹ / ₆	Churmärkische ditto	4	—	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	Gr. Herz Posener Pfandbr.	4	100 ¹ / ₄	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	—	103 ¹ / ₆	Breslauer Stadt-Obligationen	4 ¹ / ₆	—	104 ² / ₃
Ditto	M. Zahl.	—	—	Ditto Gerechtigkeit ditto	4 ¹ / ₂	—	90 ² / ₃
Augsburg	2 Mon.	—	103	Holländ. Kans et Certificate	—	—	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—	Wiener Einl. Scheine	—	—	41 ⁵ / ₆
Ditto	2 Mon.	—	103 ¹ / ₆	Ditto Metall. Obligationen	5	—	—
Berlin	à Vista	—	99 ⁷ / ₁₂	Ditto Wiener Anleihe 1829	4	—	—
Ditto	2 Mon.	—	99 ¹ / ₆	Ditto Bank-Actien	—	—	—
Warschau	à Vista	—	—	Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106 ¹ / ₂	—
Ditto	2 Mon.	—	—	Ditto ditto — 500 —	4	107	—
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	—	96 ¹ / ₃	Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 ³ / ₄	Neue Warschauer Pfandbr.	4	—	—
Friedrichsd'or	100 Rtl.	113 ¹ / ₂	—	Polnische Partial-Oblig.	—	—	—
Poln. Courant	—	—	100 ³ / ₄	Disconto.	—	5	—

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Monat	Weizen.						Roggen.			Gerste.			Hafer.		
		weißer.			gelber.			Rthlr. Sgr. Pf.			Rthlr. Sgr. Pf.			Rthlr. Sgr. Pf.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Breslau	4. August	1	23	—	1	20	6	1	14	6	1	7	—	—	26	6
Piegnitz	3. —	1	23	4	1	21	10	1	19	4	1	11	4	—	24	—
Reiße	4. —	1	20	—	1	14	6	1	13	—	1	2	—	—	24	—
Fauer	4. —	1	28	—	1	22	—	1	21	—	1	12	—	—	23	—
Goldberg	28. Juli	2	—	—	1	20	—	1	20	—	1	12	—	—	23	—